

Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 40 (1942)

Heft: 1

Artikel: Henri Dunant

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-951817>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Schweizer Hebamme

Offizielles Organ des Schweiz. Hebammenvereins

Erscheint jeden Monat einmal!

Verantwortliche Redaktion für den wissenschaftlichen Teil:

Abonnements:

Druck und Expedition:
Bühler & Werder A.-G., Buchdruckerei und Verlag
Waghausgasse 7, Bern,
wobin auch Abonnements- und Inserations-Aufträge zu richten sind.

Dr. med. v. Fellenberg-Lardy,
Privatdozent für Geburtshilfe und Gynäkologie,
Spitalackerstrasse Nr. 52, Bern.

Jahres-Abonnements Fr. 4. — für die Schweiz
Fr. 4. — für das Ausland plus Porto.

Für den allgemeinen Teil
Frl. Frieda Zaugg, Hebamme, Ostermundigen.

Inserate:
Schweiz und Ausland 40 Cts. pro 1-sp. Pettizeile.
Größere Aufträge entsprechender Rabatt.

Inhalt: Zum Jahresanfang. — Zur gest. Notiz. — Henri Dunant. — Berichtigung. — Schweiz. Hebammenverein: Zentralvorstand. — Neueintritte. — Krankentafel: Krankmeldungen. — Angemeldete Wöchnerin. — Todesanzeigen. — Krankentafel-Notiz. — Vereinsnachrichten: Aargau, Baselland, Baselfeld, Bern, Luzern, St. Gallen, Sargans-Werdenberg, Schaffhausen, Schwyz, Solothurn, Winterthur, Zug. — † Frau Louise Gloor, Hebamme, Dir. — Büchertisch. — Sektion Ob- und Nidwalden.

Zum Jahresanfang.

*Seele, was meinst du, was wäre das Leben?
Ein Freuen und Jubeln und Festbegehren,
Ein Wandern durch goldigen Sonnenschein
Nein!
Das Leben ist Kampf, das Leben ist Leid,
ein Wegbereiten zur Ewigkeit.*

Wenn wieder ein Jahr zu Ende gegangen, ein neues seinen Anfang genommen hat, so scheint uns, die wir die Mitte des Lebens längst überschritten haben, dass der Kreislauf der Tage und Jahre sich immer schneller vollziehe.

Schon wieder ist die Amtsdauer des Zürcher Zentralvorstandes abgelaufen, die ihm in seiner Tätigkeit aussergewöhnlich viel Arbeit und Verantwortung gebracht hat. Wir zollen ihm Dank und Anerkennung für die in vorbildlicher Weise geleistete Arbeit.

Wir wollen hoffen, dass es auch dem Berner Zentralvorstand gelingen wird, in schwerer Zeit mit sicherer Hand die Geschicke unseres Vereins zu leiten. Wir sind überzeugt, dass die neuen Vorstandsmitglieder ebenso sehr wie ihre Vorgänger bemüht sein werden, das in sie gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen.

Den Leserinnen der „Schweizer Hebamme“ wünscht ein gesegnetes neues Jahr, Gesundheit und frohe Zuversicht
F. Zaugg.

Zur gest. Notiz.

Nach Erscheinen dieser Nummer wird die Buchdruckerei Bühler & Werder A.-G. die Nachnahmen für die „Schweizer Hebamme“ pro 1942 mit

Fr. 4. 20

bersenden. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß laut § 31 der Statuten das Abonnement für alle deutschsprechenden Mitglieder des Schweiz. Hebammenvereins obligatorisch ist. Sie werden deshalb ersucht, die Nachnahme nicht zurückzusenden und dafür zu sorgen, daß bei Abwesenheit die Angehörigen sie einlösen, wenn der Postbote kommt. Abonnentinnen, welche nicht Mitglieder des Schweiz. Hebammenvereins sind und die Zeitung nicht mehr halten wollen, sind gebeten, sich bis längstens am 20. Januar abzumelden.

Buchdruckerei

Bühler & Werder A.-G., Bern.

Henri Dunant.

Ueber den Begründer des internationalen Roten Kreuzes ist jüngst eine ausführliche Biographie herausgekommen, verfaßt von Fernand Gigon^{*)}. Das Buch ist äußerst spannend geschrieben und anstatt es nur kurz anzukündigen, wollen wir an seiner Hand in großen Zügen das Leben dieses für die freiwillige Hilfe für die Kriegsverwundeten so bedeutenden Mannes hier skizzieren. Wir möchten aber nicht verfehlen, unseren Leserinnen die Lektüre des ganzen Buches angelegentlich anzuraten.

Einigermassen lag schon damals der Gedanke in der Luft, den in der Schlacht Verwundeten so rasch und so gut wie möglich Hilfe angedeihen zu lassen und auch die im Kriege von den fast unvermeidlichen Seuchen Ergriffenen zweckmäßig zu pflegen. Im Krimkrieg hatte sich eine englische junge Dame aus vornehmer Familie entschlossen, selber mit einer genügenden Zahl von Helferinnen nach dem Kriegsschauplatz abzugehen und hatte dort Spitaleinrichtungen und Verwundeten- und Krankenpflege organisiert, und zwar unter Ueberwindung der mannigfachen Hindernisse, die ihr von den der Routine ergebenen Beamten und hohen Militärpersonen, selbst von der englischen Regierung in den Weg gelegt wurden, da diese ein solches Unternehmen unnötig fand und für sich vermehrte Umtriebe und Arbeit befürchteten. Allerdings stand ihr dabei ein hoher Minister treu zur Seite.

Aber Miß Florence Nightingale, diese warmherzige Engländerin, dachte doch in erster Linie an ihre eigenen Landsleute und ihre Hilfe kam zunächst den englischen Verwundeten und Kranken zugute. Ihr Leben verlief ruhiger und sie gewann zunächst mehr Anerkennung, als der Schweizer Henri Dunant.

Florence Nightingale war geboren 1820 und ihre Tätigkeit im Krimkrieg fiel auf das Jahr 1854; sie hatte ihrer inneren Berufung folgend einen Kurs im Diakonissenhaus Kaiserwerth in Deutschland absolviert, wo der Diakonissengedanke zuerst Verwirklichung fand.

Henri Dunant wurde geboren 1828 in Genf; sein entscheidendes Ereignis, das ihm seinen großen Gedanken eingab, fiel in das Jahr 1859, wo er, auf einer Geschäftsreise in Oberitalien begriffen, auf das Schlachtfeld von Solferino geriet.

Florence Nightingale starb 1908 hochbetagt und hochgeehrt. Henri Dunant starb 1910, als Bewohner des Spitales in Heiden im Appenzellerlande, in einfachen, fast ärmlichen Ver-

^{*)} Fernand Gigon: Henri Dunant, Schöpfer des Roten Kreuzes, ein Vorbild der Menschenliebe. Rascher, Verlag, Zürich und Leipzig. Preis broschiert, Fr. 7.—.

hältnissen, verbittert und voll Haß auf die Menschen, denen er einen so kostbaren großen Gedanken gebracht hatte, und von denen er vielfach Undank und Vernachlässigung erfahren mußte. Andere hatten sich seiner Idee bemächtigt und hatten Ehren und Gewinn davon eingestekt; er ging fast leer aus; selbst die Anerkennung kam erst ganz zuletzt in schwächerer Form. Heute ist sein Name hochberühmt; die beiden Kriege, der letzte und der jetzige trugen dazu bei, seine Idee teilweise Wirklichkeit werden zu lassen, wenn schon manches zur gänzlichen Verwirklichung fehlt. Die Schweiz, als sein Vaterland, hat die ehrenvolle Aufgabe bekommen, Sitz des Zentrums des internationalen Kreuzes zu sein und das Zeichen, unter dem dieses seine Aufgaben zu erfüllen sucht, ist das Schweizerkreuz mit verkehrten Farben, das Rote Kreuz im Weißen Felde, das immer daran erinnern soll, daß ein Schweizer, dessen Landeswappen das Weiße Kreuz im Roten Felde ist, diese Gründung zuerst ins Auge gefaßt und ihrer Ausführung sein ganzes Leben gewidmet hatte.

Der Verfasser des Buches gibt in der Vorrede zu wissen, daß die bisherigen Lebensbeschreibungen von Henri Dunant auf unvollständigem Material beruhen; er war nun in der Lage, umfangreiche Akten in einer Bibliothek zu finden, die wertvolle Dokumente zum Leben des guten Mannes enthielten. Dadurch war es möglich, die Persönlichkeit und die Schicksale Dunants, die ja teilweise auch seinem Charakter entsprangen, in ein neues Licht zu rücken.

Wie schon erwähnt, wurde Henri Dunant 1828 in Genf geboren, wo sein Vater wie auch sein Großvater Colladon aus einflußreichen Genfer Familien stammten; sie gehörten beide dem politischen Rat der Stadt an. Wie die vieler Genfer, war des Vaters zweite Hauptbeschäftigung die Wohltätigkeit; er arbeitete unentgeltlich im Waisenamt und kannte genau die vielen unterstühten Armen, ihre Verhältnisse und ihre Not.

Vater und Mutter waren fromme Calvinisten und in dieser Frömmigkeit wurde auch der junge Henri erzogen. Da seine Mutter einen zarten Sinn und dabei viel Begeisterungsfähigkeit, leicht zu erregendes Gefühl, Leidenschaftlichkeit und Glaubensstärke ihre besonderen Eigenschaften nannte, ging viel davon auf den jungen Henri über und erklärte seine spätere Richtung.

So sehen wir denn den jungen, zwanzigjährigen Mann als Mittelpunkt einer Gruppe von jungen Leuten, die sich in ihren Zusammenkünften mit Diskussion religiöser Fragen beschäftigten; bald wird daraus ein Apostolat, mit Gründung ähnlicher Gruppen in an-

deren Städten und schließlich ist das der Grundstock der christlichen Vereinigung junger Männer. Dumant als Sekretär unternimmt Reisen in verschiedene Länder und gründet neue Gruppen.

Aber sein Vater wünscht, daß er auch einen praktischen Beruf erlerne und so macht er eine Banklehre durch; nach dieser Lehrzeit wird er nach Algier geschickt, wo er nun mit der gleichen Leidenschaftlichkeit das Kolonialleben erfährt, mit seinen Möglichkeiten Geld zu gewinnen. Er spekuliert glücklich in Haifischen und wird von seiner Firma beglückwünscht.

Unterdessen hat er aber seine Pläne der Beglückung der Menschheit nicht vergessen; er hat Gelegenheit in Genf die Mrs. Beecher-Stowe zu sehen, deren Kampf gegen die in Nordamerika noch bestehende Sklaverei dazu führen sollte, daß sie in den Vereinigten Staaten aufgehoben wurde, was allerdings nur auf Kosten eines Bürgerkrieges der abolitionistischen Nordstaaten gegen die Sklavenshaltenden Südstaaten möglich war. Besonders das Buch der Mrs. Beecher: „Dunkel Toms Hütte“ schlug überall wie eine Bombe ein; ähnlich, wie später das Buch Dumants „Un souvenir de Solferino“ auf einem anderen Gebiete Erfolg haben sollte.

In Algier wollte Dumant nun auf eigene Rechnung durch Errichtung von Getreidemühlen und Getreidekultur ein großes Unternehmen in Gang setzen; aber er bedurfte dazu der Konzessionen um einen geeigneten Wasserfall zu kaufen und ein größeres Gebiet zu pachten. Im Vertrauen auf das Einlangen dieser Konzessionen begann er seine Tätigkeit; er nahm Gelder auf bei Bekannten und anderen Leuten, besonders in Genf; aber die Konzession kam und kam nicht. Wie immer, wenn man von den Verwaltungsbehörden etwas erwartet, verschwanden seine Petitionen in den Schubladen der Routine und Bequemlichkeit der staatlichen Beamten. So gingen große Summen allmählich verloren und Dumant wurde von seinen Gläubigern als ein gewissenloser Spekulant angesehen und schlecht beurteilt. Diese Finanzsorgen sollten ihm noch jahrelang das Leben verbittern.

Seiner Konzessionen wegen reiste er nun nach Norditalien, wo gerade der französisch-österreichische Krieg wütete. Er wollte den Kaiser Napoleon den Dritten, der bei der Armee weilte, persönlich aufsuchen. Er kam gerade dort an, nachdem die mörderische Schlacht bei Solferino geschlagen worden war. Er geriet auf das Schlachtfeld und sah mit Grausen die vielen ihrem Schicksal völlig preisgegebenen Verwundeten liegen und stöhnen. Sofort regte sich bei ihm sein Drang zu helfen. Er fing persönlich an und zwang durch die Macht seiner Persönlichkeit die Bewohner der Gegend und auch englische Schlachtenbummler, die sich die Sache in aller Gemütsruhe ansehen wollten, ihm beizustehen. So gelang es ihm unter Einsatz seiner persönlichen Mittel eine große Zahl der Verwundeten dem Tode zu entreißen, oder doch ihre Qualen zu mildern. Er nahm sich aller Verletzten an, ohne Unterschied der Partei, der sie angehörten. Dabei verliert er den eigentlichen Zweck seiner Reise nicht aus den Augen und es gelingt ihm tatsächlich, eine Audienz bei Napoleon dem Dritten zu erlangen.

Tief ergriffen von den gemachten Erfahrungen und beeindruckt durch das Wirken der Miß Nightingale und ihrer Helferinnen auf dem Armeekriegsschauplatz, beschließt Dumant ein Buch zu schreiben, eben die „Erinnerung an Solferino“. Er tut dies in der Stille des elterlichen Heimes, obschon er in einen höchst gereizten Zustand geraten ist, der das Auskommen mit seinen Geschwistern oft schwierig macht. Ein Freund, der Chirurg Dr. Appia, gibt ihm dazu Kenntnis von seinen eigenen

Erlebnissen; denn auch er hatte mit einer Ambulanz auf dem Schlachtfelde von Solferino gearbeitet. Das Buch wendet sich, in fließendem Stil geschrieben, an alle Welt, Bekannte und Unbekannte.

Am meisten Aufsehen machte das Buch zunächst in Genf. Alle Kreise sprachen darüber und die Familie war glücklich, ihren Sohn und Bruder als erfolgreichen Schriftsteller kennen zu lernen. Bald kamen auch von den verschiedensten Seiten Antwortbriefe in zustimmendem Sinne. Dumant hatte einen wahren geistigen Aufbruch erlebt. Die Notwendigkeit freiwilliger Hilfe bei Kriegen wurde allgemein anerkannt. Dumant war glücklich; diese Zeit kann als der Höhepunkt seines Lebens angesehen werden. Auch der edle General Dufour schreibt in vornehmen Tone, was für den Autor besonders ermutigend ist.

Unter anderen bekommt auch der Vorsitzende der Genfer gemeinnützigen Gesellschaft Moynier das Buch in die Hand. Dieser Jurist betrieb die Wohltätigkeit von wissenschaftlichen Gesichtspunkten aus. Er fährt zu allen internationalen Kongressen für Wohlfahrtspflege. Eines Abends besucht er Dumant und beglückwünscht ihn zu seiner Idee. Im Februar 1863 in einer Sitzung der Gesellschaft wird die Sache besprochen. Man mußte Hilfsvereinigungen gründen; die Angelegenheit mußte am nächsten Kongreß im Herbst in Berlin zur Sprache kommen. Dumant selber beteiligte sich kaum an der Diskussion. Es wird eine Kommission bezeichnet aus Moynier, Dufour, Appia, dem Arzte Maunoir und Dumant. Der ehrgeizige Moynier zeichnet sich besonders durch rege Beredbarkeit aus. Er wird der Präsident, Dumant bekommt den Posten des Sekretärs.

Die beiden, beide eitel, stimmen schon gleich nicht ganz überein. Der greise General Dufour ist der besonnenste Kopf, ruhig, voll soldatischer Zuverlässigkeit, unfähig irgend welcher Treulosigkeit. (Fortsetzung folgt.)

Berichtigung.

Unter der Unterschrift von Herrn Dr. de Meyer in der letzten Nummer sollte stehen: Präsident der Kant. Freiburgerischen Ärztegesellschaft; durch ein Versehen wurde dies ausgelassen, was wir bedauern.

Schweiz. Hebammenverein

Zentralvorstand.

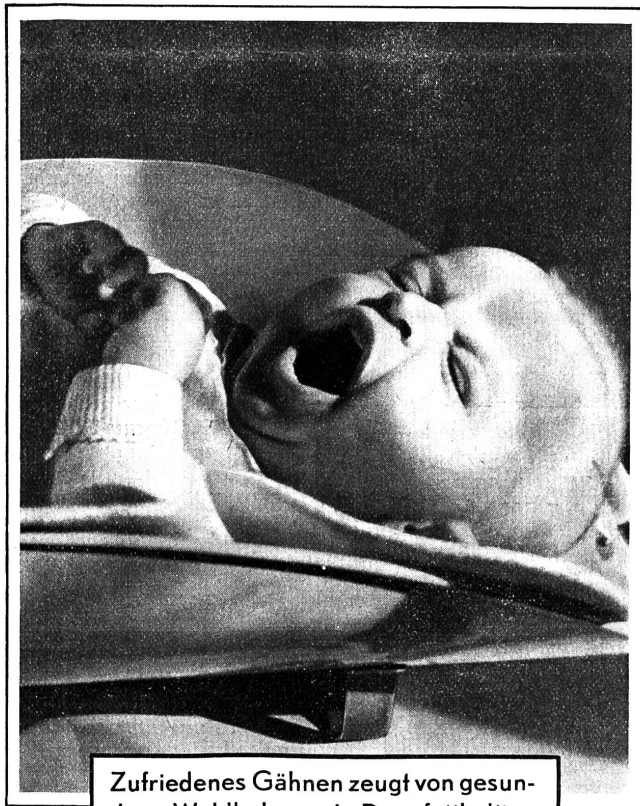
Der Mensch soll säen, aber in Gottes Hand steht die Ernte; über das, was ich tue, bin ich verantwortlich, was ich wirke, waltet Gott. Gottlieb.

Verehrte Kolleginnen!

Nach Beschluß der letztjährigen Delegiertenversammlung in St. Gallen ist die Leitung des Schweiz. Hebammenvereins für das neue Jahr der Sektion Bern übergeben worden. Deshalb eruchen wir alle Sektionsvorstände und Vereinsmitglieder, sämtliche diesbezügliche Korrespondenzen an unsere nachfolgende Adresse zu richten. Gestatten Sie uns nun, Ihnen den neuen Zentralvorstand vorzustellen:

Präsidentin: Fräulein **Hauter**, Rabentalstraße 71, Bern;

Vizepräsidentin: Frau **Lombardi**, Reichenbachstraße 64, Bern;



Zufriedenes Gähnen zeugt von gesundem Wohlbehagen! Der fetthaltige VASENOL-Wund- und Kinder-Puder schützt die zarte Haut vor Wundsein und Reizungen.

Vaseno!

SCHWEIZER FABRIKAT. DOETSCH, GREYER & CIE. A. G., BASEL